

## Sowjetische Erfindung

### Enthüllungen eines führenden Kommunisten

Ein Aufsatz in der Belgrader Monatsschrift „Delo“, im Februar 1965 erschienen von Miajlo Mihajlov, hat die Weltöffentlichkeit aufgerüttelt. Der Vorgang verdient auch Beachtung. Dieser bekannte Kommunist bezeugt, daß die Nazis weder mit den Konzentrationslagern noch mit den Todeslagern angefangen haben, sondern daß diese Vernichtungsstätten die Errungenschaften der Sowjetunion seien.

Mihajlov ist Universitätsprofessor in Jugoslawien. Er war mit einer Gruppe junger Schriftsteller in der Sowjetunion. Er hat dort viel gesehen, und er hat das derzeitige Leben in der Sowjetunion gründlich studiert.

Mihajlov hat dort mit vielen Menschen gesprochen, mit Künstlern, Schriftstellern, Wissenschaftlern und Studenten.

### 8 bis 12 Millionen Menschen deportiert

Erst vor einiger Zeit hat Mihajlov in einem Zagreber Magazin einen sensationellen Aufsatz über Dostojewskij veröffentlicht, in dem er den großen Dichter gegen sowjetische Kritiker und Historiker verteidigt.

In seinem jüngsten Aufsatz in „Delo“ schreibt Mihajlov u. a.: „Vor einem Jahr hat sogar Nikita Chruschtschow erklärt, daß die Redaktionen der literarischen Zeitschriften ungefähr 10000 Romane, Erzählungen und Erlebnisberichte aus Lagern erhalten hätten. Dies ist nicht zu viel, wenn man bedenkt, daß 30 Jahre lang ununterbrochen 8 bis 12 Millionen Menschen in die Lager deportiert worden sind.“

Mihajlov konstatiert, daß die sowjetische Presse in jüngster Zeit immer weniger die faschi-

stischen und nazistischen Lager erwähnt und Vergleichen mit den sowjetischen Lagern ausweicht. Dies ist auch begrifflich, schreibt er; denn die ersten Todeslager haben nicht die Nationalsozialisten, sondern die Sowjets geschaffen.

### Holmogor, erstes Todeslager

Mihajlov erbringt den Beweis: „1921 ist in der Nähe von Archangelsk mit dem Bau des ersten Todeslagers, Holmogor, begonnen worden. Dieses Lager war einzig und allein zur physischen Vernichtung der Verhafteten bestimmt; es funktionierte jahrelang und schluckte die Verbündeten von gestern, nämlich die Sozialrevolutionäre und die Menschewiken. Der kürzlich in der Sowjetunion rehabilitierte Schriftsteller-Emigrant Ivan Smeljow schildert in seinem Werk ‚Die Sonne der Toten‘ die schlimmsten Jahre nach dem Bürgerkrieg, als allein 1920/21 auf der Krim 120 000 Männer und Frauen ohne Gerichtsverfahren erschossen worden sind. Noch immer erzählt man sich, wie damals ein junges Mädchen, Vera Grebejakowa, ‚gearbeitet‘ hat. Mit eigenen Händen hatte dieses junge Ding 700 Gefangene zuerst gefoltert und dann getötet.“

### Sie verreckten wie die Fliegen

Der Kommunist Mihajlov fährt wörtlich fort:

„Selbst was den Völkermord anbelangt, kann Hitler nicht das Primat zugesprochen werden. Vor dem 2. Weltkrieg sind zahlreiche kleine Völker aus den Grenzgebieten zur Türkei und zu Persien nach Nordasien deportiert worden. Dort sind sie wie die Fliegen verreckt, weil sie nicht an die Kälte gewöhnt waren. Es ist begriff-

lich, daß während des 2. Weltkrieges zahlreiche Einheiten der Roten Armee, bestehend vor allem aus Kalmücken, Tataren und Tscherkessen, auf die Seite der hitlerischen Verbrecher übergegangen sind, weil sie unter den Sowjets groben Unterdrückungsmaßnahmen ausgesetzt waren.“ Dieselben Gründe waren auch beim massenhaften Übergang der Donkosaken auf die Seite der Deutschen sowie bei der Gründung der antisowjetischen „Russischen Befreiungsarmee“ ausschlaggebend.

### Ein Wochenlohn für Mihajlovs Enthüllungen

Schon die hier angeführten Tatsachen und Zusammenhänge wären ausreichend, um zu verstehen, warum die Sowjetregierung wegen des Aufsatzes von Mihajlov in Belgrad vorstellig geworden ist und warum die jugoslawische Regierung sich genötigt sah, das betreffende Heft der Zeitschrift „Delo“ zu konfiszieren. Doch die Beschlagnahme der Zeitschrift und die Nachrichten, die über diese Affäre durch Presse und Rundfunk verbreitet worden sind, haben Mihajlovs Enthüllungen erst recht in bengalischer Beleuchtung erscheinen lassen. Heute bezahlt man in Jugoslawien für eine Abschrift dieses Aufsatzes bis zu 5000 Dinar, was fast dem Wochenlohn eines Durchschnittsarbeiters entspricht. Das Zeugnis von Mihajlov über die Sowjetunion wurde von vielen Zeitungen in der westlichen Welt mit den Enthüllungen Milovan Djilas verglichen. In Wirklichkeit ist das Zeugnis Mihajlovs noch schwerwiegender und niederschmetternder für die Sowjetunion als die Darstellungen Djilas, der deshalb zu Kerker verurteilt worden ist.

## Langjährige Zuchthausstrafe für Milowan Djilas

Milowan Djilas, der ehemalige stellvertretende Ministerpräsident Jugoslawiens — naher Freund und Kampfgefährte Marschall Titos — hat für das Buch „Die Neue Klasse“ mit vollem Bewußtsein eine langjährige Zuchthausstrafe auf sich genommen. Diesem militärischen, politischen und geistigen Wegbereiter des Kommunismus in seinem Lande waren nach Erlangung der Macht und angesichts der mißbräuchlichen volksbedrückenden, korrupten Anwendung der Macht durch die führenden Parteifunktionäre in allen kommunistisch beherrschten Staaten bedrückende Zweifel an der Gültigkeit der Lehre aufgestiegen, für die er seit früher Jugend seine Kraft, seinen Geist, sein Leben gläubig eingesetzt hatte. Er begann, die Ergebnisse des revolutionären Kampfes zu überprüfen, der zur klassenlosen Gesellschaft, zur Abschaffung des Staates, zur Beendigung der Ausbeutung, zu sozialer Gerechtigkeit, zur Humanität und größerer Freiheit des Menschen führen sollte, und er erwachte zu der Erkenntnis, daß man auf diesem Wege zum Gegenteil gelangt war: Zur

### Herrschaft einer neuen Klasse von Partei- und Staatsfunktionären,

die sich allen Besitz des Volkes aneignen, die Ausbeutung des Volkes verschärfen, Willkür und Lüsterheit an die Stelle der Gerechtigkeit setzen, humane Regungen gewaltsam erstickend und totale Unfreiheit einführen.

### Revolutionär und Partisanenführer

So begann er, ein Wahrheits-sucher, die Grundlagen der kommunistischen Ideologie und den Herrschaftsanspruch der kommunistischen Führungsschicht — schon zur Zeit, als er selber noch zu ihr gehörte, — in

Frage zu stellen. Er kritisierte offen und laut.

Man sah es ihm, dem kühnen, verdienten Revolutionär und Partisanenführer, dem „Liebling der Partei“, anfangs nach. Als aber Djilas Kritik an der Entwicklung der kommunistischen Diktaturen im allgemeinen und an der Korruption der Führungsschicht seines Landes im besonderen direkter und akzentuierter wurde und Verwarnungen nichts fruchteten, schlug der sich bedroht föhlende Parteiapparat zu. Djilas wurde aus dem Amt geschickt und einige Zeit später gefangengesetzt. Inzwischen schrieb er das Manuskript des Buches „Die neue Klasse“. Freunde brachten es in Sicherheit, und es erreichte seinen amerikanischen Verleger zusammen mit der Botschaft Djilas, dem Autor, es so rasch wie möglich zu veröffentlichen, ohne Rücksicht auf die Folgen, die eine Veröffentlichung für ihn nach sich ziehen würde. Bald nach der Veröffentlichung wurde Djilas abermals vor Gericht gestellt und am 5. Oktober



Milowan Djilas

1957 wegen „Verleumdung und feindselliger Propaganda“ verurteilt und für weitere 7 Jahre hinter Zuchthausmauern verbannt.

Durch seinen freiwilligen Opfergang hat er ein weithin durch die Finsternis der Bedrückung leuchtendes Panal angezündet. Name und Ruhm des Gefangenen Nr. 6880 durchläuft die Welt.

## Ein Kreuz der Schande für den Kommunismus

Es ist bewundernswert, daß er in seiner Anklage nirgendwo persönliche Bitterkeit durchbrechen läßt. Er spricht von der Sache, die zur Verhandlung steht, nicht von Personen. Das gerade gibt seinen Schlußfolgerungen objektives Gewicht.

Er weist nach: Auf dem Wege der Funktionsärsdiktaturen können die Ziele des Sozialismus nicht verwirklicht werden; auf diesem Weg haben die betroffenen Länder und Völker sich weiter als je zuvor vom Inbegriff des Sozialismus entfernt und sind in die Gewalt einer neuen Klasse gefallen, über deren unausbleibliches Verschwinden von der Bühne der Geschichte „weniger Trauer

herrschen wird, als über das jeder anderen Klasse zuvor“.

Der Intellektuelle Milowan Djilas fällt das moralische Todesurteil gegen die neue Klasse. „Die Geschichte“, so ruft er aus, „wird den Kommunisten vielleicht noch zubilligen, daß die Ereignisse und die Notwendigkeit, ihre Existenz zu verteidigen, sie zu vielen brutalen Handlungen gezwungen haben. Dafür aber, daß sie jeden andersartigen Gedanken unterdrückt und zum Wohle ihrer persönlichen Interessen ein ausschließliches Monopol über das Denken errichtet haben, wird die Geschichte die Kommunisten an ein Kreuz der Schande schlagen.“

## „Die neue Klasse“

Auszüge aus Dijas' Buch

In der UdSSR und in den anderen kommunistischen Ländern geschieht alles ganz anders, als die Führer — selbst so prominente wie Lenin, Stalin, Trotzki und Bucharin — vorausgesagt hatten. Sie erwarteten, daß der Staat rasch dahinschwinden, daß sich die Demokratie festigen würde. Das Gegenteil geschah. Sie erwarteten eine baldige Steigerung des Lebensstandards — es hat in dieser Hinsicht kaum einen Wandel gegeben, und in den unterworfenen osteuropäischen Ländern ist der Lebensstandard sogar gesunken. Auf keinen Fall ist er im gleichen Verhältnis fortgeschritten wie die raschere Industrialisierung.

Man hatte geglaubt, die Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen geistiger und körperlicher Arbeit würden langsam verschwinden; statt dessen wurden die Unterschiede größer. Die kommunistischen Prophezeiungen auf anderen Gebieten — einschließlich ihrer Hoffnungen bezüglich der Entwicklungen in der nichtkommunistischen Welt — sind ebenfalls nicht in Erfüllung gegangen.

1936, als die neue Verfassung bekanntgemacht wurde, verkündete Stalin, die „Ausbeuterklasse“ habe aufgehört zu existieren. Tatsächlich waren die kapitalistische und andere Klas-

sen des alten Regimes vernichtet worden, dafür hatte sich aber eine neue Klasse gebildet, wie die Geschichte sie früher nicht gekannt hatte. Der einzige Unterschied zwischen der neuen Klasse und den anderen früheren ist, daß sie die Kritik an ihren Illusionen und ihrer Herrschaft grobschlächtiger abtut. Sie beweist dadurch, daß ihre Macht größer als die irgend-einer früheren Klasse der Geschichte, und sie entsprechend größer in ihrem Klassendünkel und ihren Klassenvorurteilen ist.

Auch andere Klassen verdanken ihre Stärke und ihre Macht dem revolutionären Weg, indem sie die politischen, sozialen und anderen Ordnungen, die ihnen im Wege standen, vernichteten. Aber fast ausnahmslos erlangten die Klassen die Macht erst, nachdem sich neue Wirtschaftsformen in der alten Gesellschaft herausgebildet hatten. Bei der neuen Klasse in den kommunistischen Systemen spielt es sich umgekehrt ab. Sie kam nicht zur Macht, um eine neue Wirtschaftsordnung zu vollenden, sondern um ihre eigene zu errichten und damit auch ihre Macht über die Gesellschaft.

Um genauer zu sein: Die Begründer der neuen Klasse sind nicht in der Partei bolschewistischen Musters als Ganzes zu



W. J. Lenin

suchen, sondern in der Schicht von Berufsrevolutionären, die ihren Kern bildeten, bevor sie zur Macht gelangte. Nicht zufällig erklärte Lenin nach dem Fehlschlagen der Revolution von 1905, „daß nur Berufsrevolutionäre, Leute, deren einzige Beschäftigung die revolutionäre Arbeit war, eine neue Partei bolschewistischen Musters aufbauen könnten.“ Noch weniger Zufall war es, daß gerade Stalin, der künftige Schöpfer einer neuen Klasse, das hervorragendste Beispiel eines solchen Berufsrevolutionärs war. Die neue herrschende Klasse entwickelte sich Schritt für Schritt aus dieser äußerst schmalen Schicht von Revolutionären. Trotzki bemerkte, daß in diesen vorrevolutionären Berufsrevolutionären die Ursprünge der künftigen stalinistischen Bürokraten zu suchen seien. Er stellte aber noch nicht fest, daß diese Bürokraten sich unweigerlich zu einer neuen Klasse von Eigentümern und Ausbeutern entwickelten.

Stalin sagte, nachdem der erste Fünfjahresplan abgelaufen war: „Wenn wir nicht den Apparat geschaffen hätten, wären wir verloren gewesen.“ Er hätte das Wort „Apparat“ durch das Wort „Neue Klasse“ ersetzen müssen, dann wäre alles viel klarer gewesen.

Das Monopol, das die neue Klasse im Namen der Arbeiter-



Schicht der Berufsrevolutionäre



Leo Trotzki

klasse über die ganze Gesellschaft errichtet, ist hauptsächlich ein Monopol über die Arbeiterklasse selbst. Dies ist der größte Betrug, den die neue Klasse begehen muß. Er zeigt, daß die Macht und die Interessen der neuen Klasse hauptsächlich in der Industrie verankert sind. Ohne die Industrie kann die neue Klasse ihre Stellung und ihre Macht nicht festigen.

Frühere Söhne der Arbeiter-

klasse sind die hartnäckigsten Mitglieder der neuen Klasse. Es war immer das Schicksal der Sklaven, ihren Herren die klügsten und begabtesten Repräsentanten zu liefern. In diesem Falle entstand eine neue ausbeuterische und regierende Klasse aus der ausgebeuteten Klasse.

Praktisch zeigt sich das Besitzprivileg der neuen Klasse als das ausschließliche Recht, als ein der politischen Bürokratie zustehendes Parteimonopol, das Nationaleinkommen zu verteilen, die Löhne festzusetzen, die Wirtschaftsentwicklung zu steuern und über das verstaatlichte und anderes Eigentum zu verfügen. So scheint es auch dem Mann von der Straße, der den kommunistischen Funktionär als sehr reich ansieht und als einen Mann, der nicht zu arbeiten braucht.

Der Besitz von Privateigentum hat sich aus vielen Gründen als ungünstig für die Autorität der neuen Klasse erwiesen. Überdies war die Zerstörung des Privateigentums für die wirtschaftliche Umgestaltung der betreffenden Staaten vonnöten. Die neue Klasse bezieht ihre Macht, ihre Vorrechte, ihre Ideologie und ihre Gewohnheiten aus einer speziellen Form des Eigentums — aus dem Kollektiveigentum, das die Klasse „im Namen“ des Volkes und der Gesellschaft verwaltet und verteilt.

lichkeit schaltet aber eine einzige Gruppe damit in ihrem eigenen Interesse. Da die Sonderstellung der neuen Klasse im Gesetz nicht verankert ist, hat sie selbst in ihren eigenen Reihen große Schwierigkeiten. Der erwähnte Widerspruch verrät, daß Partei und Staat nicht übereinstimmen. Während die Klasse verspricht, die sozialen Unterschiede zu beseitigen, muß sie sie ununterbrochen vergrößern, indem sie das Arbeitsprodukt des Volkes unrechtmäßig an sich reißt und ihren Anhängern Privilegien verleiht. Sie muß laut verkünden, sie erfülle ihre historische Mission, die Menschheit „endgültig vor allem Elend und aller Not zu befreien“, während sie genau das Gegenteil davon tut.

## Der Mechanismus der kommunistischen Macht

Die Einfachheit dieses Mechanismus rührt von der Tatsache her, daß eine einzige Partei, die Kommunistische Partei, das Rückgrat der gesamten politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Tätigkeit ist. Das ganze öffentliche Leben stagniert oder läuft weiter, bleibt zurück oder führt Wendungen aus, je nachdem, was in den Parteinstanzen vor sich geht. Unter den kommunistischen Systemen erkennen die Leute sehr schnell, was ihnen erlaubt ist und was nicht.

Gesetze und Vorschriften haben keine wesentliche Bedeutung für sie, wichtig sind die tatsächlichen und ungeschriebenen Regeln, die das Verhältnis zwischen der Regierung und ihren Untertanen bestimmen. Ungeachtet der Gesetze weiß jeder, daß die Regierungsgewalt bei den Parteikomitees und bei der Geheimpolizei liegt. Kein Gesetz sieht vor, daß die Geheimpolizei das Recht hat, die Bürger zu bespitzeln, aber die Polizei ist allmächtig. Kein Gesetz schreibt vor, daß die Gerichte und Staatsanwaltschaft unter der Kontrolle der Geheimpolizei und der Parteikomitees stehen müssen, es ist aber so, und die meisten Leute wissen das.

Jeder weiß, was man tun kann und was von wem abhängt.

## Anfang von Freiheit im Kommunismus

Die Kommunisten ihres Besitzrechtes zu berauben, würde zweifellos auch bedeuten, sie als Klasse zu vernichten. Wollte man die Kommunisten zwingen, ihre soziale Macht aufzugeben, so daß die Arbeiter am Gewinn aus ihrer Arbeit teilhaben könnten, so würde das heißen, daß den Kommunisten das Monopol auf das Eigentum, die Ideologie und die Regierung entzogen werden würde. Das wäre der Anfang von Demokratie und Freiheit im Kommunismus, das Ende des kommunistischen Monopolismus und Totalitarismus.

Das kommunistische Regime muß mit der Stimmung der Massen und den Bewegungen, die in ihnen vorgehen, rechnen.

Durch die Exklusivität der Kommunistischen Partei und durch das Fehlen jeder freien öffentlichen Meinungsäußerung hat das Regime keine Möglichkeit, die wirkliche Stimmung der Massen zu beurteilen. Dennoch kommt ihre Unzufriedenheit den obersten Führern zum Bewußtsein. Trotz ihres Totalitarismus ist die neue Klasse nicht gegen jede Art Opposition immun.

Im Kommunismus sind Macht und Besitz fast ausschließlich in derselben Hand. Diese Tatsache wird aber hinter einer täuschenden gesetzlichen Regelung verborgen. Das Eigentum wird dem Gesetz nach als sozialistisches Eigentum angesehen, in Wirk-

## Eng verknüpft sind Partei und Polizei

Es gibt im kommunistischen System keinen grundlegenden Unterschied zwischen Regierungsämtern und Parteiorganisationen. Polizei und Partei beispielsweise sind in ihren alltäglichen Funktionen sehr eng miteinander verknüpft.

Der Unterschied zwischen ihnen besteht nur in der Arbeitsteilung.

Der ganze Regierungsaufbau ist so organisiert, daß die politischen Ämter ausschließlich für Parteimitglieder reserviert sind. Selbst in völlig unpolitischen Regierungskörperschaften haben die Kommunisten die wichtigsten Positionen inne oder überwachen die Verwaltung. Es genügt eine Sitzung, das Zentralkomitee einzuberufen oder einen Artikel zu veröffentlichen, um den gesamten staatlichen und sozialen Mechanismus zum Funktionieren zu bringen. Wenn sich irgendwo Schwierigkeiten ergeben, so „korrigieren“ Partei und Polizei den „Fehler“ sehr schnell.

Was es nur in der kommunistischen Partei gibt, ist die „ideologische Einheit“, eine einheitliche Weltanschauung von der Entwicklung der Gesellschaft, die für ihre Mitglieder obligatorisch ist. Das trifft nur auf Personen zu, die höhere Parteifunktionen einnehmen. Die anderen, in den unteren Rängen, können nur Lippenbekenntnisse dazu ablegen; sie müssen aber die Befehle ausführen, die sie von oben bekommen. Lenin war noch nicht der Meinung, daß alle Parteimitglieder verpflichtet seien, dieselben Ansichten zu haben. Stalin forderte ideologische Einheit zusätzlich zur politischen Einheit als Bedingung für die Parteimitgliedschaft.

### Ideologische Einheit — Basis persönlicher Diktatur

Zu Lenins Zeiten wurde die ideologische Einheit durch Diskussionen im Spitzengremium hergestellt; Stalin begann sie persönlich vorzuschreiben. Heute ist die nachstalinische „kollektive Führung“ schon zufrieden, wenn sie verhindern kann, daß neue

soziale Ideen auftauchen. So ist der Marxismus zu einer Theorie geworden, die ausschließlich von Parteiführern definiert wird.

Die ideologische Einheit trat nicht plötzlich in Erscheinung, sondern entwickelte sich, wie alles im Kommunismus, schrittweise; das höchste Ausmaß erreichte sie während des Machtkampfes zwischen verschiedenen Parteigruppen. Es ist kein Zufall, daß gerade Trotzki während Stalins Aufstieg zur Macht zum erstenmal aufgefordert wurde, alle Ideen fallen zu lassen, die nicht von der Partei (sprich Stalin) anerkannt worden waren.

Die ideologische Einheit der Partei ist die geistige Basis persönlicher Diktatur. Ohne sie kann man sich persönliche Diktatur nicht einmal vorstellen. Sie erzeugt und stärkt die Diktatur — und umgekehrt.

Die Unterdrückung ideologischer Auseinandersetzungen zwischen den Führern hat auch Fraktionen und widerstrebende Tendenzen beseitigt und damit alle Demokratie in den kommunistischen Parteien. Damit begann die Periode des Führerprinzips im Kommunismus. Ideologen sind nur Leute, die in der Partei eine Machtstellung haben, ungeachtet ihrer unzulänglichen intellektuellen Fähigkeiten.

Wozu braucht die kommunistische Diktatur überhaupt so



J. W. Stalin

viele Gesetze, wie sie hat? Warum muß sie sich hinter der Legalität verstecken?

Einer der Gründe ist die politische Propaganda für das Ausland. Ein anderer wichtiger Grund ist der: Das kommunistische Regime muß die Rechte derer, von denen es abhängig ist — nämlich der neuen Klasse — sichern und festlegen, um sich halten zu können.

Offiziell müssen die Gesetze für alle Staatsbürger geschrieben sein, aber die Staatsbürger erfreuen sich der Rechte nur bedingt, nämlich wenn sie nicht „Feinde des Sozialismus“ sind. Es ist daher eine ständige Sorge der Kommunisten, daß sie die Gesetze, die sie gemacht haben, vielleicht wirklich anwenden müßten.

## Wie werden die politischen Gegner verurteilt?

Zuerst stellt die Geheimpolizei auf Anregung von Parteifunktionären fest, daß jemand ein „Feind“ der bestehenden Verhältnisse ist. Als nächstes wird die legale Beseitigung des Feindes vorbereitet. Das wird entweder durch einen Provokateur besorgt, der das Opfer dazu verlockt, kompromittierende Äußerungen zu machen, an illegalen Organisationen teilzunehmen oder ähnliche Taten zu begehen. Es wird aber auch durch falsche Zeugen besorgt, die gegen das Opfer einfach alles aussagen,

was die Polizei verlangt. Die meisten illegalen Organisationen in den kommunistischen Ländern sind von der Geheimpolizei geschaffen worden, um gegnerische Elemente zu ködern und so weit zu bringen, daß die Polizei mit ihnen abrechnen kann.

Stalin allerdings kam im allgemeinen ohne diese Gerichte aus, dafür verwandte er im Übermaß Foltermethoden. Wenn aber auch keine Folter angewandt wird, bleibt der Effekt doch derselbe.

Die Kommunisten rechnen

mit ihren Gegnern nicht deshalb ab, weil sie etwa Verbrechen begangen hätten, sondern einfach, weil sie Gegner sind.

Die meisten der sogenannten politischen Verbrecher, die verurteilt worden sind, waren vom gesetzlichen Standpunkt aus unschuldig, wenn sie natürlich auch Gegner des Regimes sind.

### Staat nur durch Gewalt

Da der kommunistische Staat auf Gewalt gegründet ist und sich im fortwährenden Konflikt mit seinem Volk befindet, muß er — selbst wenn es keine außenpolitischen Gründe dafür gibt — militaristisch sein. Der Kult, der mit der Macht, besonders der militärischen Macht, getrieben wird, ist nirgends so ausgeprägt, wie in den kommunistischen Ländern. Der Militarismus ist ein innenpolitisches, intimes Bedürfnis der neuen Klasse. Er ist eine der Kräfte, die die Existenz der neuen Klasse, ihre Stärke und ihre Vorrechte ermöglichen.

Unter dem ständigen Druck, in erster Linie, und wenn nötig, ausschließlich ein Werkzeug der Gewalt sein zu müssen, ist der kommunistische Staat von Anfang an bürokratisch gewesen. Obwohl er ganz auf die Willkür einer Handvoll Machthaber aufgebaut ist, verfügt der kommunistische Staat über mehr Gesetze und Vorschriften als irgendein anderes Staatsgebilde.

Die Bürokratie gilt aber nicht für die kommunistische Regierung. Die Urheber der starren Bürokratie und des politischen Zentralismus sind persönlich absolut keine Bürokraten und sind auch nicht an gesetzliche Vorschriften gebunden. Stalin z. B. war in keiner Beziehung ein Bürokrat. Unordnung und Schlamperei herrschen in den Büros und Instituten vieler kommunistischer Führer.

Der kommunistische Totalitarismus führt zu totaler Unzufriedenheit, in der alle Meinungsverschiedenheiten nach und nach verschwinden, alles, außer Verzweiflung und Haß, Spontaner Widerstand — die Unzufriedenheit von Millionen mit ihrem täglichen Leben — ist die Art Widerstand, mit dem die Kommunisten nicht fertig werden. Das zeigte sich

besonders drastisch während des Krieges. Als die Deutschen die Sowjetunion angriffen, hatten die Russen zunächst wenig Neigung, Widerstand zu leisten. Bald zeigte Hitler aber seine Absicht, den russischen Staat zu zerstören und die Slawen und andere Völker zu seelenlosen Sklaven des Herrenvolkes zu machen. Erst da stieg aus den Tiefen des Volkes die überlieferte und unauslöschliche Liebe zur Heimat empor. Während des ganzen Krieges erwähnte Stalin dem Volke gegenüber weder etwas von der Sowjetregierung noch von seinem Sozialismus. Er erwähnte nur eines: Die Heimat. Und die Heimat war es den Russen wert, für sie zu sterben.



Karl Marx

## Vergewaltigung des Geistes

Es ist nur teilweise gerechtfertigt, in der kommunistischen Philosophie die Quelle für die Tyrannei über den Geist zu suchen, eine Tyrannei, die die Kommunisten, sobald sie zur Macht kommen, mit zynischem Raffinement ausüben. Der dialektische Materialismus ist möglicherweise exklusiver als irgendeine andere Weltanschauung der Gegenwart.

Marx und Engels hatten nicht eine Idee selbst, sondern die Methode ihrer Anwendung zur Ausschließlichkeit erhoben. Sie sprachen dem Denken ihrer Zeitgenossen jeden wissenschaftlichen und fortschrittlich sozialistischen Wert ab, indem sie solche Ideen als „bürgerliche Wissenschaft“ abtaten und so jede ernsthafte Diskussion dieser Ideen von vornherein ausschlossen. Wenn sich einer politisch im gegenrührigen Lager befand, wurde jedes seiner anderen Ziele oder jede seiner Arbeiten bekämpft oder ignoriert.

Infolgedessen hatten sie praktisch keine Ahnung von den wesentlichen Geistern ihrer Zeit und sahen auch auf die Ansichten ihrer Gegner in der eigenen Bewegung verächtlich herab.

Stalin ging weiter; er „entwickelte“ Lenin, aber ohne Lenins Kenntnisse oder Tiefe zu haben. Eine genaue Forschung würde zu dem Schluß führen, daß dieser Mann, den

selbst Chruschtschow heute als den besten „Marxisten“ seiner Zeit anerkennt, nicht einmal Marx' Schrift „Das Kapital“, das Standardwerk des Marxismus, gelesen hat. Da er ein Praktiker war, und da sein extremer Dogmatismus ihm den Nacken steifte, hatte er es nicht einmal nötig, sich mit Marx' Gedanken über die Wirtschaft vertraut zu machen.

Von der Geburt bis zum Tode ist der Staatsbürger der Sorge der herrschenden Partei ausgesetzt, einer Sorge, die seinem Bewußtsein, seinem Gewissen und seiner „Erziehung“ gilt. Journalisten, Ideologen, bezahlte Schreiber, Spezialschulen, die einzig zugelassenen herrschenden Ideen und ungeheure materielle Mittel werden eingesetzt zur „Hebung des Sozialismus“.

Die Ergebnisse sind aber nicht ermutigend. Keinesfalls entsprechen sie den Mitteln und den Maßnahmen, die aufgewendet werden. Immerhin hat man es mit beträchtlichem Erfolg unmöglich gemacht, eine andere Gesinnung als die offizielle zu äußern.

Aber selbst unter dem Kommunismus denken die Menschen, denn sie können nicht anders, als es vorgeschrieben ist. Ihr Denken hat zwei Gesichter — eines, das nur für sie da ist, ihr eigenes; und das andere, das für die Öffentlichkeit bestimmt ist, das offizielle.

## Das System unterdrückt die geistige Tätigkeit

Das kommunistische System unterdrückt rigoros jede geistige Tätigkeit, mit der es nicht einverstanden ist. Und das ist meist alles, was wirklich tief-schürfend und originell ist. Andererseits belohnt, ermutigt und korrumpiert es alles, von dem es glaubt, daß es dem Sozialismus — sprich dem System — nützlich sein könnte.

Der unterdrückte Menschengeist ist gezwungen, sich der Korruption zu unterwerfen. Wenn einmal jemand nachschaut, warum es in der Sowjetunion schon ein Vierteljahrhundert lang kaum irgendwelche bedeutende Kunstwerke, besonders in der Literatur, gegeben hat, dann wird er finden, daß die Korruption als Ursache dieser Dürre eine ebenso große oder größere Rolle gespielt hat als die Unterdrückung.

Das kommunistische System verfolgt und verdächtigt seine wirklich schöpferischen Menschen und zwingt sie zur Selbstbeziehung.

Es bietet denen, die sein Lob singen, angenehme „Arbeitsbedingungen“ und verschwenderische Honorare, Preise, Villen, Erholungsheime, Preisnachlässe, Autos, Botschafterposten, propagandistische Schützenhilfe und großzügige Unterstützung. So fördert es in der Regel die Untalentierten, Unselbständigen und Einfallslosen. Es ist erklärlich, daß die besten Köpfe die Richtung verloren haben, ihren Glauben und ihre Kraft. Selbstverdacht, Verzweiflung, Alkoholismus und Ausschweifungen, Verlust der inneren Kraft und der Integrität — weil der Künstler gezwungen ist, sich und andere

anzulügen — das sind im kommunistischen System die häufigsten Erscheinungen bei denen, die wirklich etwas schaffen wollen und es vor allen Dingen könnten.

Der Kommunismus, wie er ist, ist jedoch deshalb nicht schwächer geworden: Die neue Klasse ist stärker und sicherer geworden, indem sie sich von moralischen Rücksichten frei machte und im Blut vieler aufrechter Anhänger der kommunistischen Idee watete. Wenn der Kommunismus auch in den Augen anderer moralisch gesunken ist, so ist er in den Augen seiner eigenen Klasse und in seiner Herrschaft über die Gesellschaft tatsächlich stärker geworden.

Es müßte etwas anderes geschehen, um den modernen Kommunismus in der Achtung der Angehörigen seiner eigenen Klasse sinken zu lassen. Die Revolution müßte nicht nur ihre eigenen Kinder verschlingen, sondern man möchte sagen: sich selbst. Ihre größten Köpfe müßten erkennen, daß es sich um eine Ausbeuterklasse handelt und daß ihre Herrschaft keine Berechtigung hat. Konkret gesagt: Die Klasse müßte erkennen, daß in naher Zukunft vom Absterben des Staates keine Rede sein kann, auch nicht von einer kommunistischen Gesellschaft, in der jeder nach seinen Fähigkeiten arbeiten und nach seinen Bedürfnissen versorgt



Boris Pasternak

werden wird. Mit anderen Worten kann man sagen; der Kampf um ihre eigene Existenz würde die herrschende Klasse selbst oder einzelne Gruppen innerhalb der Klasse dazu bringen, auf die, die bisher bei ihr üblich waren, zu verzichten und den Gedanken, daß ihre Ziele in Sichtweite und erreichbar seien, fallenzulassen.

Nun, das ist eine reine theoretische Annahme; in Wirklichkeit besteht keinerlei Aussicht auf eine solche Entwicklung in irgendeinem kommunistischen Land, am wenigsten in der nachstalinistischen Sowjetunion. Die herrschende Klasse ist dort noch immer kompakt.

## Kommunisten „vernünftiger“?

Die Verurteilung von Stalins Methoden hat sich, sogar in der Theorie, zu einer Schutzmaßnahme der Klasse gegen die Despotie einer persönlichen Diktatur entwickelt. Chruschtschow verurteilte Stalins Methoden nicht an sich, sondern nur ihre Anwendung innerhalb der herrschenden Klasse. Es war nicht guter Wille, geschweige denn Humanität, was Stalins Gehilfen zwang, die Schädlichkeit seiner Methoden anzuerkennen. Es war dringende Notwendigkeit, die die herrschende Klasse zwang, „vernünftiger“ zu wer-

den. Das Ziel diente seinerzeit als moralischer Deckmantel für die Anwendung jedes Mittels. Der Verzicht auf die Anwendung solcher Mittel wird Zweifel am Ziel selbst wecken. Sobald Mittel, die einem bestimmten Ziel dienen sollen, sich als schlecht erweisen, wird sich das Ziel als unrealisierbar herausstellen. Denn das Wesentliche in jeder Politik sind in erster Linie die Mittel, da man annehmen kann, daß alle Ziele als gut erscheinen. Selbst „der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert“.

### Liebe Leser!

Wir möchten gern wissen, wo diese Wochenausgabe verteilt worden ist. Schreiben Sie bitte auf einer Ansichtskarte oder Postkarte mit falschem Absender, wo Sie dieses Blatt gefunden haben, an folgende Anschrift: Kurt Hoffmann, Berlin 42, Siebertweg 88.

Wir danken für Ihre Hilfe.



A. N. Kossygin



N. S. Chruschtschow



L. I. Breschnew

## Die Welt von heute

- Der Westen hat sowohl wirtschaftlich als auch geistig Fortschritte gemacht. Er erwies sich als geehrt, wenn immer Gefahr von einem anderen, d. h. von dem kommunistischen System drohte. Die Kolonien wurden befreit, aber sie wurden nicht kommunistisch.

Es ist nicht zum Zusammenbruch des westlichen Kapitalismus durch Krisen und Kriege gekommen. 1949 prophezeite Wyszynski in den Vereinten Nationen im Namen der Sowjetführer den Ausbruch einer neuen großen Krise in den Vereinigten Staaten und im Kapitalismus. Ich habe damals selbst daran geglaubt. Das Gegenteil ist geschehen. Und zwar nicht, weil der Kapitalismus gut oder schlecht ist, sondern weil der Kapitalismus, von dem die Sowjetführer schwatzen, nicht mehr existiert.

Selbst wenn im Westen Verhältnisse herrschten, wie die Kommunisten es gern hätten — also kommunistische —, dann würde der Konflikt doch weitergehen. Dann würden sich nämlich nicht nur die Formen des Eigentums voneinander unterscheiden; dann würde der Konflikt eine Sache verschiedener, einander entgegengesetzter Bestrebungen sein, hinter denen die moderne Technik und die vitalen Interessen ganzer Völker stehen, in denen verschiedene

Gruppen, Parteien und Klassen sich um die Lösung derselben Probleme nach ihren Bedürfnissen bemühen.

### Es geht zu größerer Einheit, größerem Fortschritt und größerer Freiheit

Wenn die Sowjetführer die modernen westlichen Länder als blinde Werkzeuge der Monopole einschätzen, dann haben sie ebenso unrecht, wie sie unrecht haben, wenn sie ihr eigenes System als klassenlose Gesellschaft interpretieren. Im Hintergrund zeigt sich etwas Neues und Wesentlicheres: ein unwiderstehliches Streben nach Vereinigung der Welt. Und das drückt sich heute stärker in Staatswirtschaft und Nationalisierung aus — oder in der Rolle, die die Regierung in der Wirtschaft spielt — als im Einfluß und in den Handlungen der Monopole. In demselben Maß, in dem eine Klasse, eine Partei oder ein Führer die Kritik unterdrückt oder die absolute Macht besitzt, in demselben Maße verfällt sie oder er auch in eine egoistische, voreingenommene Beurteilung der Wirklichkeit.

Dies geschieht heute den kommunistischen Führern. Sie sind nicht Herr über ihr Tun, sondern werden von der unmittelbaren Wirklichkeit dazu ge-

zwungen. Das hat Vorteile; sie sind jetzt praktischere Leute als früher. Es hat aber auch Nachteile, denn diesen Führern fehlen realistische oder wenigstens annähernd realistische Ansichten. Sie verbringen mehr Zeit damit, sich gegen die Wirklichkeit zu verteidigen und sie anzugreifen, als damit, sich in ihr zurechtzufinden. Ihr Kleben am veralteten Dogma treibt sie zu sinnlosen Handlungen, von denen sie sich, klüger geworden, aber mit blutigen Köpfen wieder zurückziehen. Hoffen wir, daß sie aus diesen Erfahrungen etwas lernen werden. Sicherlich, wenn die Kommunisten die Welt realistisch deuten würden, dann würden sie vielleicht verlieren, aber sie würden als Menschen, als Angehörige des Menschengeschlechts gewinnen.

Auf jeden Fall wird sich die Welt verändern und sich in die Richtung fortbewegen, in der sie sich bisher bewegt hat und in der sie fortfahren muß: Zu größerer Einheit, größerem Fortschritt und größerer Freiheit.

Die Macht der Wirklichkeit und die Kraft des Lebens waren immer stärker als irgendeine Art brutaler Gewalt und wirklicher als jede Theorie.